

Wissenschaftlicher Bericht

10. Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik – “Die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen”

18. und 19. Januar 2014 – Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

von René Stettler

Anlässlich des 20-Jahre Jubiläums der Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik waren Entscheider, Experten und Multiplikatoren aus Unternehmen, Politik, Wissenschaft, Non-Profit-Organisationen und anderen Institutionen nach Luzern eingeladen. Die Biennale nahm Mahatma Ghandis Satz *You must be the change you wish to see in the world* als Ausgangspunkt, um über kollektive, individuelle und kreative Handlungsmöglichkeiten nachzudenken, wie das heute dringlichste und schwierigste Problem des Klimawandels und die Zuspitzung der Erderwärmung, die vor uns liegen, angepackt werden können.

Zwei Themen

Im Brennpunkt der Biennale standen politische, wirtschaftliche und ethische Herausforderungen, die sowohl die Gesellschaft als Ganzes wie auch jeden einzelnen Menschen etwas angehen. Zwei Themen standen im Zentrum. Auf der einen Seite ging es um die kollektive und individuelle Aufgabe das Gemeingut Luft zu schützen, das für das Leben unserer Nachkommen und das künftige Leben auf der Erde elementar ist. Auf der anderen Seite ging es um die sich uns heute stellende Herausforderung, das Gemeingut Meer global zu schützen. Doch wie sind Klima-, Meeres-, planetarischer Ressourcenschutz und darüber hinaus das Gerechtigkeitsproblem, Hunger, Armut und Ungleichheit, die untrennbar miteinander verbunden sind, zusammenzudenken? Wie können wir abstrakte künftige Risiken einer gestörten klimatischen Umwelt und die immer rascher voranschreitende Zerstörung der Ökosysteme der Weltmeere in den Griff bekommen?

Die Beiträge der Referenten zu diesen Fragen werden nachstehend zusammengefasst. Die Zusammenfassungen der Vorträge von Jakob von Uexküll und

John Ashton erfolgen leicht umfangreicher, da sie die zentrale Frage was sich in der Welt *ändern* müsste – der eigentliche Fokus der Biennale – besonders scharfsinnig analysierten.

Referate

Jakob von Uexküll, der Gründer des Alternativen Nobelpreises (Right Livelihood Award) und des Weltzukunftsrats (World Future Council) verwies in seinem Eröffnungsreferat darauf, dass wir Gefangene einer ökonomischen Sekte seien, die ernsthaft glaube, dass man Geld essen könne. Bekannte angelsächsische Ökonomen, so von Uexküll, auf die unsere Politiker hören, wie z.B. der Klimaökonom William Nordhaus und der Träger des sogenannten Ökonomie-Nobelpreises Thomas Schelling, sagen zu den Folgen des Klimawandels übereinstimmend: dieser werde voraussichtlich nur den Agrarsektor hart treffen, der in einem Land wie die USA nur ca. 3% des BNP ausmache. D.h. auch ein Einbruch von 50% werde das Wirtschaftswachstum nur um 1.5% verringern, was man woanders kompensieren könne. Gemäss von Uexküll gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, was jeder einzelne tun kann, denn die Welt verändere sich täglich, nur wisse der einzelne noch nicht, welche Rolle er dabei spielen könne. Wichtig sei dabei, dass man sich privat und öffentlich z.B. für eine Vertretung der Rechte künftiger Generationen auf allen Ebenen einsetzt, und dafür, dass Absolventen von Business-Schulen, Ökonomen und Kandidaten für politische Ämter *eco-literacy*, also eine ökologische Grundbildung, vorweisen müssen. Jeder müsse lernen und verstehen, wie Geld geschaffen wird. Im Mittelalter wurden Machtdiskussionen mit der Kirche nur in Latein geführt. Heute müsse jeder Finanzlatein lernen, denn, in einer Welt die von Geld regiert wird, so von Uexküll, ist der einzelne machtlos, wenn er sich auf diesem Gebiet nicht auskennt. Man müsse auch Konflikte wagen, denn Jesus habe mit dem Geldwechslern im Tempel nicht verhandelt – er habe sie hinausgeworfen. Auch soll man sich nicht abschrecken lassen, wenn man die neuen Medien nicht beherrscht: Von Uexküll hielt im Jahr 2013 eine Rede vor Jugendlichen aus 36 Ländern und bekam anschliessend ein sehr positives Echo. Eine ältere Teilnehmerin habe daraufhin erstaunt gesagt: “Aber Sie waren doch der Einzige, der kein Power Point benutzt hat!” Google-Chef Eric Schmidt, so von Uexküll, schreibe in seinem neuesten Buch zu den arabischen Revolutionen: “Das Innenministerium stürmt man nicht mit dem Handy”.

Der Berner Klimaforscher **Thomas Stocker** präsentierte Fakten zur Erdwärmung und verwies dabei auf das Hauptproblem der Emission von Treibhausgasen. Diese entstehen durch die Verbrennung von fossilen Energieträgern wie Kohle, Erdöl und Erdgas; ein Teil auch durch die Abholzung der tropischen Regenwälder. Stocker zeigte, dass durch die Gesamtsumme dieser Faktoren das Klimasystem zusätzlich Energie aufgenommen hat. Der Weltozean erwärmt sich und dehnt sich aus. Der Rückzug der Gletscher ist offensichtlich. Der Einfluss des Menschen auf das Klimasystem ist klar. Der Vortrag von Stocker warf bei den Zuhörern eine Reihe von Fragen auf. So auch wieviel Klimawandel sich die Menschheit leisten kann. Gemäss Stocker könnte die Schweiz mit ihrem Technologie-Know-how, ihrem guten Ausbildungsstandard, ihrer Wirtschaftskraft und ihren Bestrebungen zur 2000-Watt-Gesellschaft weltweit eine führende Rolle spielen.

Der holländische Umweltschützer **Willie Smits**, der seit 34 Jahren in tropischen Wäldern arbeitet, glaubt, dass die Natur selbst Menschen helfen kann, Lösungen zu finden, die uns aus dem Schlamassel, das wir selbst geschaffen haben, bringen. Das sind allerdings keine "business-as-usual"-Lösungen, die auf Patentlösungsansätzen basieren. Es sind ganzheitliche Lösungen, die keine Lippenbekenntnisse an die Triple P Principles sind, sondern diese nachhaltig anwenden und umsetzen. Die tropischen Gebiete mit reichlich viel Sonne und Regen bieten ein effizientes Energiesystem, das auch andere notwendige Ressourcen hervorbringt. In seinem Vortrag stellt Smits ein Aufforstungsprojekt in Ost-Kalimantan, Indonesien, von der Grösse von fast 2'000 km² vor. Das Ziel dieses Projekts ist diese Lösungen zu testen. Smits zeigte, dass sowohl Menschen als auch Orang-Utans von der Umwelt des tropischen Regenwalds profitieren und darüber hinaus haben alle genug von allem, das sie innerhalb eines komplexen Ökosystems teilen, welches auch dem ganzen Planeten dient.

Marcel Brenninkmeijer, Chairman und Gründer der Good Energies Foundation, Zug, bezeichnete den Klimawandel in seinem Vortrag als die am meisten unterschätzte Bedrohung der Menschheit, obwohl sich 99% der Klimawissenschaftler darüber einig sind. Das Problem, so Brenninkmeijer, ist, dass in diesem Jahrhundert mehrere 100 Millionen Menschen zu Umweltvertriebenen werden könnten, mit fatalen Folgen und einer grösser werdenden globalen Armut.

Ganzheitliche Lösungen müssen gemäss Brenninkmeijer gefunden werden, um die globale Erwärmung zu begrenzen und bis 2050 zu einer CO₂-freien Wirtschaft zu gelangen. Eine dringend benötigte CO₂-Steuer würde diesen Wandel beschleunigen, ebenso die Abschaffung der fossilen Brennstoff-Subventionen. Dies würde dann die Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz-Massnahmen in die Lage versetzen unter fairen Wettbewerbsbedingungen mit den fossilen Brennstoffen zu konkurrieren. Da die meisten CO₂-Senken, so Brenninkmeijer, beinahe gesättigt sind, müssen zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden. Zudem sind finanziell nachhaltige Wiederaufforstungsmodelle notwendig, um die Finanzierung der Wiederherstellung von bis zu 1 Milliarde Hektaren an zerstörten Waldflächen sicherzustellen. Brenninkmeijer stellte Haiti als Vorzeigemodell vor. Dort könnten Ethanol aus Maniok und der Zuckerpalme gewonnen werden und zur Transformation des Lands beitragen hin zu einem Energie exportierenden Land mit Handelsbilanz-überschuss. Dabei würde nicht nur die Arbeitslosenquote von 40% reduziert, sondern der Anbau von Bäumen und landwirtschaftlichen Produkten würde ausserdem notwendige Nahrungsmittel produzieren und die Haitianer davon abhalten in die Vereinigten Staaten zu emigrieren.

Nancy Wimmer, Unternehmerin und CEO von microSOLAR, einem Unternehmen das Forschung im Bereich der erneuerbaren Energien betreibt, stellte ein erfolgreiches Geschäftsmodell beim Verkauf von Solartechnologie vor, das in 1'500 Feldbüros in ganz Bangladesch praktiziert wird. In einem der ärmsten Länder auf dem Planeten installiert ein Dienstleistungsunternehmen im Bereich erneuerbare Energien eintausend Solar-Heimsysteme – pro Tag. Nicht in der Hauptstadt oder vielbeschäftigten urbanen Zentren, aber dort wo 80 Prozent der Bevölkerung leben – im ländlichen Bangladesch. Das Unternehmen, Grameen Shakti wird bis Ende 2015 insgesamt zwei Millionen Solaranlagen installiert haben: zehn Millionen Dorfbewohner werden von Licht, Strom und zusätzlichem Einkommen profitieren. Grameen Shakti hat dort Erfolg wo "business-as-usual" scheitert und das zeigt, was mit einem unternehmerischen Ansatz in einer schwierigen ländlichen Umgebung zu erreichen ist. Das Shakti-Business, so Wimmer, bedeute im Grunde die Wirtschaft für alle arbeiten zu lassen, auch für Menschen im untersten Segment der armen Landbevölkerung.

Jeremy Jackson, Senior Scientist Emeritus an der Smithsonian Institution und Professor of Oceanography Emeritus an der Scripps Institution of Oceanography zeichnete in seinem Vortrag ein sehr düsteres Bild des Zustands der Weltmeere. Die Meere leiden an Überfischung, Umweltverschmutzung und am Klimawandel, welche direkt verantwortlich für die massive Transformation der Ozeane sind mit schlimmen Folgen für die biologische Vielfalt und das menschliche Wohlbefinden. Jackson zeigte, wie der Mensch komplexe Ökosysteme wie Korallenriffe und Tangwälder in monotone Meeresgründe verwandelt und aus sauberen und fruchtbaren Küstenmeeren sauerstoffarme tote Zonen macht. Komplexe Nahrungsketten, die von grossen Tieren gekrönt sind, brechen zu einfachen mikrobiell-dominierten Ökosystemen mit Boom und Bust-Zyklen toxischer Dinoflagellaten-Schleier, Quallen und Krankheiten zusammen. Der globale Klimawandel verschärft gemäss Jackson all diese Probleme und beschleunigt den Anstieg des Meeresspiegels, der die Häuser von einer Milliarde Menschen bis zum Jahr 2100 vermutlich überschwemmen wird. Das Tempo der Veränderung, so Jackson, werde zunehmend schneller und nichtlinear mit plötzlichen Verschiebungen in andere Ökosystemzustände, die schwer rückgängig gemacht werden können. Die Menschen seien das Problem. Die Rettung der Ozeane und von uns selber verlange nach einer grundlegenden Veränderung der Art und Weise, wie wir leben und Nahrung und Energie für alles, was wir tun, beschaffen.

Rob Hopkins ist ein britischer Umweltaktivist, der als Begründer der Transition-Towns-Bewegung bekannt wurde. Hopkins ist Autor von Grundlagenwerken zu *Transition Towns* und forscht am Post Carbon Institute. In seiner Präsentation per Video (der Referent war nicht persönlich an der Biennale anwesend) gab Hopkins einen Überblick über die Transition-Bewegung. Anstatt auf die Erlaubnis zu warten, die *Great Transition* (der grosse Wandel) zu beginnen, engagieren sich bereits in 44 Ländern rund um die Welt Transition-Gruppen, dass sie passiert. Sie schaffen neue Gemeinschaftswährungen, kommunale Energieunternehmen, neue Lebensmittelsysteme, neue Unternehmen. Sie reagieren mit Kreativität und Phantasie auf die Herausforderungen, wie Regierungen das nicht könnten. Hopkins verwies auf die Eckpfeiler, auf denen Transitions ruhen, nämlich den Klimawandel, Peak Oil, die Notwendigkeit über wirtschaftliches

Wachstum als Ziel hinauszublicken und wie sich unsere Wirtschaft durch eine stets geringere Anzahl grösser werdender Unternehmen verzerrt hat. Der lösungsorientierte "can do"-Geist der von Hopkins global initiierten Transition-Bewegung ist eine der positiven Geschichten von gewöhnlichen Leuten rund um die Welt, die nicht auf Regierungsmassnahmen warten, sondern jetzt handeln wollen, um das zu machen, was derzeit politisch unmöglich scheint, aber politisch unvermeidbar ist.

John Ashton war von 2006 bis 2012 *Special Representative for Climate Change* von drei einander folgenden Aussenministern der britischen Labour Regierung. Die Quintessenz von Ashtons Vortrag liegt in der Beschreibung einer Menschheit, die heute ähnliche Erfahrungen macht wie der Hauptdarsteller Keanu Reeves im Film *The Matrix*. Diese Menschheit befindet sich gemäss Ashton in einem Simulationskäfig mit dem Blick auf Optionen, die nach Entscheidungen verlangen, welche den Realitätstest jedoch nicht bestehen können und daher den Menschen nicht jene Handlungsperspektiven aufzeigen, die sie sich wünschen. Gemäss Ashton ist der von der Menschheit benutzte Kompass funktionsuntüchtig. Er stützt sich zu sehr auf die Politik eines radikalen Individualismus und der unhinterfragten Vormachtstellung der Ökonomie der Märkte. Beides, der Klimawandel und unsere Unfähigkeit mit ihm umzugehen, so Ashton, sind Symptome dieser existenziellen Bedingung. Die Situation sei gefährlich. Sie öffne Tür und Tor für Populisten, Demagogen und Rattenfänger, die nur darauf warten mit vereinfachenden Argumenten und Angeboten in einer komplexen Welt aufzutreten. Europa sei heute ein verlorener Kontinent, so Ashton. Die Europäer kämpften sich durch die Tage während ihnen der Blick auf das europäische Erbe verloren gegangen sei. Wir könnten unsere existenziellen Probleme nicht als Herausforderung begreifen und eine bessere Zukunft ins Auge fassen, wenn es uns nicht gelinge uns selbst und unser europäisches Vermächtnis zu sehen – im Spiegel einer interdependenten Welt. Wenn uns dies aber wieder gelingt, dann würden wir, so Ashton, sofort entdecken, dass der Käfig in dem wir uns gefangen halten, eine offene Tür hat. Indem wir von Neuem die alte Lektion lernen, dass die Zukunft etwas ist, das man *kollektiv*

entwirft und konstruiert und nicht etwas, dass man einfach geschehen lässt.¹

Stewart Wallis, Executive Director der *nef* (New Economics Foundation), einem führenden britischen Think Tank, betonte in seinem Vortrag die Notwendigkeit für eine Änderung unserer Wirtschaftssysteme. Gemäss Wallis, steht die globale Gesellschaft vor mindestens vier miteinander verbundenen systemischen Problemen: Unsere Wirtschaften sind unnachhaltig, unfair, instabil und machen zu viele Menschen unglücklich. Wenn es uns mit dem heutigen wirtschaftlichen Modell gelingt, den Fuss zurück aufs Gaspedal zu bringen, schaffen wir, gemäss Wallis, unnachhaltig planetarischen Schaden. Wenn wir unseren Fuss auf die Bremse setzen, verursachen wir mehr Arbeitslosigkeit und Ungleichheit. Die Schaffung von genügend guten Arbeitsplätzen und die Rettung des Planeten schliessen sich gegenseitig aus. Was heute dringend notwendig ist, ist ein anderes Modell. Deshalb ruft die New Economics Foundation nach einer *Great Transition*. Diese muss, gemäss Wallis, von Verbesserungen der sozialen Gerechtigkeit begleitet sein, die mindestens auf dem Niveau von Gleichheit in Skandinavien liegt und innerhalb planetarischer Grenzen erreicht werden kann.

Anton Gunzinger, ETH-Professor und Schweizer Vordenker im Bereich der erneuerbaren Energien, stellte in seinem Vortrag Fragen zu den Konsequenzen eines optimierten ökologischen Fussabdruckes als desjenigen, den die Schweiz heute hat. Der Vortrag von Gunzinger ging der Frage nach, ob bei einem ähnlichen Lebensstandard wie dem heutigen man auch mit einem 10 Mal kleineren ökologischen Fussabdruck leben könnte und welche Konsequenzen bezüglich Energieproduktion, Energieverbrauch und Mobilität dies für die Schweiz hätte. Durch den Entscheid der Schweizer Politik aus der Kernenergie auszusteigen wurden Selbstverständlichkeiten erschüttert und viele Fragen ausgelöst. Der Bund geht davon aus, dass zusätzlich grosse Gas- und Dampfkraftwerke gebaut werden müssen. Es gibt jene, die ganz auf Photovoltaik setzen, während deren Gegner davon überzeugt sind, dass die Sonnenenergie in der Schweiz für die Energieversorgung ungenügend ist. Auch die Optionen Windenergie und Erdwärme lösen

Kontroversen aus. Gunzinger verwies mit Zahlen und Fakten auf die verschiedenen möglichen Szenarien. Die Schweiz steht vor wegweisenden Entscheidungen bezüglich der künftigen Energieversorgung. Die Verantwortung dafür tragen gemäss Gunzinger nicht nur die Politiker und zahlreichen Interessenvertreter, sondern alle Bürger dieses Landes.

Bob Bishop, vormaliger CEO von Silicon Graphics Inc. und Gründer / Präsident der ICES Foundation, Genf, stellte in seinem Vortrag Fragen in Bezug auf den Aufbau eines computergestützten ganzheitlichen Wissenssystems. Diese Fragen führen direkt zum Auftrag der Genfer ICES-Stiftung: die Entwicklung einer Synthese der weitläufigen und vielfältigen Bereiche des heutigen wissenschaftlichen Wissens/Know-hows. Gemäss Bishop leben wir im Zeitalter der Spezialisierung wobei Universitäten, Regierungen und die Industrie ihren Erfolg spezialisierten Fachgebieten, die sie aufgebaut haben, verdanken. Da die Natur auf eine ganzheitliche Weise funktioniert, stellt sich die Frage, was genau uns bei der Verwendung des Ansatzes des spezialisierten Wissens fehlt. Tatsächlich könnte man die Zusammenführung (die Synthese) als "fehlende Wissenschaft" für sich bezeichnen. Bishop stellte in Luzern die für das ICES-Vorhaben ausgewählten Werkzeuge, effizienten rechnerischen Möglichkeiten der Modellierung, Simulation und Visualisierung vor sowie die hierzu notwendige weltweite Internetverbindung und der freie Zugang zu öffentlich finanzierten Datenbanken. Mit diesen Werkzeugen liesse sich, gemäss Bishop, eine "virtuelle Erde" bauen, um sich mit den komplexen und unbeantworteten "was wäre falls"-Fragen, welche die Gesellschaft der Wissenschaft heute stellt, auseinanderzusetzen.

Besucherschwind und Waldsterben-Falle

Die Ursachen des Besucherschwindes der 10. Schweizer Biennale (ca. 100 Eintritte fehlten; siehe auch die NZZ vom 25.1.14) trotz breit angelegter Werbemassnahmen sind m.E. vielfältig. Es hat sicher auch damit zu tun, dass der "Schwenker" zum Thema Umwelt, Wirtschaft und Politik das Stammpublikum nur z.T. anzuziehen vermochte. Das Problem ist jedoch komplexer, wie ich glaube. Vermutlich steckt die Debatte rund um die Klimaerwärmung in der Waldsterben-Falle, wie *Die Zeit* kürzlich mutmasste: Längst haben alle verstanden, dass der Klimawandel ein Problem ist. Trotzdem dreht sich die Welt noch immer und vielleicht ist der Angstreflex inzwischen

¹ Persönliches E-Mail von John Ashton an den Autor datiert 7. Mai 2014.

zum Gähnreflex mutiert – obschon sich am Grundproblem nichts geändert hat. Folgende Bemerkung: Wir stehen vor einer schleichenden Apokalypse. Was zu tun ist wurde bereits 100 Mal beschrieben und deklamiert. Es ist jedoch nicht machbar, weil von den grossen ökonomischen und politischen Stakeholdern nur halbherzig bis gar nicht gewollt. Ich stehe als Veranstalter und Gründer der Biennale zum aufgegriffenen Thema welches diesmal – im Gegensatz zu den geistes-, naturwissenschaftlichen und kulturellen Diskursen der vergangenen 20 Jahre – keine “schöngeistigen” intellektuellen Debatten zuliess. Aber wir werden sehen: vielleicht muss die Biennale zurück zu ihren Stammthemen (Natur-)wissenschaft, Technik, Ästhetik, Kunst. Und eine neue separate Plattform könnte die Umweltfragen und den sozio-ökonomisch-ökologischen Umbau der (globalen) Gesellschaft fokussieren – unter Einschluss der relevanten Zielgruppen/Berufsverbände, die in diesen Diskurs aktiv und handlungsorientiert involviert sind.

- "Welche Optionen haben wir (noch)?", Vortrag von Thomas Stocker zum Klimawandel, D4 Business Village, Rigi Anzeiger, No. 4, 24.1.14
- Final Press Release Biennale 2014, 22.1.14 (beiliegend)
- Statements / Reaktionen von Besucherinnen, Besuchern und den Referenten (beiliegend)

Podiumsdiskussionen online

Auf die beiden von Esther Girsberger moderierten äusserst spannenden Podiumsdiskussionen (18. und 19. Januar 2014) geht dieser Bericht nicht ein. Sie sind zusammen mit allen Referaten online unter <http://www.art-tv.ch/10575-0-Luzern-Biennale-2014.html> einsehbar.

Medienberichte

- "Grösste Herausforderung unserer Zeit", Interview mit dem Klimaforscher Thomas Stocker, Pirmin Bossart, Neue Luzerner Zeitung, 11.1.14
- "Die nächsten fünf Jahre sind entscheidend", Interview mit dem Gründer des Right Livelihood Awards, Jakob von Uexküll, Pierre Hagmann, 041 Das Kulturmagazin, Januar 2014
- "Welttreffen der Vordenker", Anzeiger Luzern, No. 2, 15.1.14
- "Grosse Fragen in der kleinen Leuchtenstadt", Markus Hofmann, NZZ, No. 20, 25.1.14 (beiliegend)
- "Was hat die Biennale bewirkt? - (Nachgefragt)", Interview mit René Stettler, Neue Luzerner Zeitung, 17.1.14
- "Folgen der Klimaerwärmung angehen", Willisauer Bote, No. 4, 14.1.14
- "Anderen Blickwinkel aufzeigen - (Nachgefragt)", Interview mit René Stettler, Willisauer Bote, No. 5, 17.1.14

Rigi Kaltbad, 11. Mai 2014



Der Perito-Moreno-Gletscher in Argentinien verliert Eis, und in Luzern suchen Wissenschaftler und Unternehmer nach Wegen, wie die ökologische Krise noch aufgehalten werden kann.

ANDRES FORZA / REUTERS

Grosse Fragen in der kleinen Leuchtenstadt

Seit 20 Jahren treffen sich in Luzern prominente Denker und diskutieren über Bewusstsein, Quantenphysik und den Zustand der Welt

Ständig buhlen Konferenzen um die Gunst des Publikums. Ein Veranstalter hat es geschafft, seit zwei Jahrzehnten Intellektuelle aus der ganzen Welt nach Luzern zu locken. Nun hat er die ökologische Krise zur Debatte gestellt.

Markus Hofmann, Luzern

«Ich muss Sie warnen. Es geht um unbequeme Wahrheiten. Es wird weh tun.» Der Kulturmanager René Stettler steht mit dem Mikrofon in der Hand auf der Bühne im «Coronado-Saal» des Verkehrshauses in Luzern und spricht von der «drohenden Klimakatastrophe» sowie von der Menschheit, die angesichts der ökologischen Krise «wie eine Maus gebannt auf den Schlund einer Schlange schaut». Stettler trägt einen schwarzen Anzug, keine Krawatte und das Hemd über der Hose. Mit der Glatze und der schwarzen Brille erinnert er an Michel Foucault, den französischen Philosophen und das Idol vieler Intellektueller. Es ist Samstagmittag, und Stettler eröffnet die «10. Biennale zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik», die zwei Tage dauern wird, jeweils von 12 bis 18 Uhr 15. Ein Zitat Mahatma Gandhis dient als Leitspruch der Tagung: «Die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen.» Auf einer Webseite der Biennale heisst es: «Ist Ihnen die Umwelt egal? Klimaerwärmung, Erderwärmung, Luftverschmutzung, Alles einerlei? Nein!»

Der helle Saal im zweiten Stock des Verkehrshauses ist zu gross für das mehrheitlich ältere Publikum. Viele Stühle bleiben leer, auch der gut bestückte Büchertisch vermag den Raum nicht zu füllen. Rund 120 Personen sind erschienen. Viel weniger als in all den 20 Jahren zuvor, in denen Stettler diese Konferenz durchgeführt hat. 300 bis 400

Leute sind üblicherweise bereit gewesen, Zeit und Geld – der Eintrittspreis beträgt 120 Franken – für Fragen an der Schnittstelle von Naturwissenschaft, Philosophie und Kunst aufzubringen. Stettler, Organisator und Spiritus Rector der Biennale, gibt vor dem Publikum zu, dass er grosse Mühe gehabt habe, Leute für die Veranstaltung zu mobilisieren. Am Abend wird er die Gäste freundlich darum bitten, am nächsten Tag noch jemanden mitzunehmen – erfolglos.

Bereits Bekehrte

An dem Dutzend Referenten kann es nicht liegen, dass der Publikumsaufmarsch dieses Jahr bescheiden ausgefallen ist. Es sind allesamt führende Experten in ihren Fachbereichen. Der derzeit berühmteste Schweizer Klimaforscher, Thomas Stocker, ist da und stellt die neuesten Ergebnisse zum Klimawandel vor. John Ashton, ein ehemaliger britischer Spitzendiplomat der internationalen Klimapolitik, ruft in einem Vortrag von hoher literarischer Qualität dazu auf, die Dogmen der auf Wachstum getrimmten Wirtschaftsordnung radikal zu hinterfragen. Und mit Jeremy Jackson hat ein Meeresbiologe aus den USA den Weg nach Luzern gefunden, dessen Forschung immer wieder Aufsehen erregte. Der charismatische 71-jährige Professor mit den roten, zu einem Rossschwanz zusammengebundenen Haaren erläutert, wie mit einer nachhaltigen Fischerei und der Unterschutzstellung grosser Teile der Meere «die Apokalypse des Ozeans» vielleicht noch abgewendet werden könnte.

Erster Redner am Samstag ist aber Jakob von Uexküll, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Von Uexküll hatte einst vorgeschlagen, einen Nobelpreis für Ökologie und einen für die Bekämpfung der Armut auszuloben. Da die Nobelstiftung davon nichts wissen

wollte, rief er 1980 gleich selber den «Alternativen Nobelpreis» ins Leben. Der grossgewachsene von Uexküll ist ein geübter Redner. Er trägt frei vor und verzichtet auf einen Power-Point-Einsatz. Seine Botschaft lautet: Es ist nicht zu spät, aber sehr spät, um den Klimawandel zu bremsen. Die notwendige Technologie für eine Transformation in eine nachhaltige Zukunft wäre



René Stettler
Kurator



Thomas Stocker
Klimawissenschaftler



John Ashton
Ehemaliger Klimadiplomate



Jakob von Uexküll
Umweltaktivist

eigentlich vorhanden. Doch wir seien «Gefangene einer globalen ökonomischen Sekte», die die Natur lediglich als Subsystem der Wirtschaft verstehe. Dabei sei es gerade umgekehrt: Ohne gesunde Natur gebe es keine Wirtschaft.

Am indonesischen Orang-Utan-Schützer Willie Smits und an der amerikanischen Unternehmerin Nancy Wimmer liegt es, konkrete Beispiele vorzustellen, wie Ökologie und Ökonomie

miteinander versöhnt werden können. Smits leitet in Indonesien Aufforstungen, die nicht nur ein Segen für die Natur sind, sondern auch Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung schaffen. Und Wimmer erzählt, wie es gelang, die Sonnenenergie ins ländliche Bangladesh zu bringen und daraus ein Geschäft zu machen. «People, Planet, Profit» – der Dreiklang der Nachhaltigkeit wird oft angeschlagen an diesem Wochenende.

Das Publikum diskutiert fleissig mit. Die Referate in englischer oder deutscher Sprache – simultan übersetzt – sind von hoher Qualität. Doch tut ihr Inhalt weh? Eher nicht (mehr). Die Zuhörer sehen den Zustand der Welt wohl in ähnlich düsteren Farben wie die Redner. Ein Referent meint denn auch, dass er zu bereits Bekehrten spreche. Auf alle Fälle sind die Gäste engagiert bei der Sache. Das ist das, was René Stettler will: Redner mit «Herz und Verstand». Stettler verlangt von den eingeladenen Sprechern jeweils einen neuen Vortrag. Sie sollen nicht etwas Abgestandenes aus der Schublade vortragen.

Diesen Anspruch verfolgt Stettler seit Gründung der Biennale 1994. Damals war der Kulturmanager als «traditioneller Kunstvermittler» tätig, wie er sagt. Mit der zunehmenden Bedeutung des Computers und der neuen Medien sei ihm bewusst geworden, dass sich die Form der Kunstvermittlung ändern müsse. Die Naturwissenschaften waren dominant geworden, die Geisteswissenschaften und die Kunst drohten den Entwicklungen nur noch hinterherzuhecheln. Stettler setzte sich zum Ziel, die verschiedenen Denkweisen – die objektive, auf Messbarkeit angelegte der Naturwissenschaft und die subjektive, auf Intuitionen vertrauende der Kunst – auf einer öffentlichen Plattform zusammenzubringen.

So hob er die Biennale für Wissenschaft, Technik und Ästhetik aus der Taufe. 1995 fand die erste Veranstaltung

statt. Das Thema lautete: «Gehirn – Geist – Kultur». Von Beginn weg schaffte es Stettler, dank einem guten Netzwerk die Zeit prägende Denker nach Luzern zu locken, und zeigte, dass hochstehende Debatten auch ausserhalb der Weltmetropolen auf ein Echo stossen.

Stettler konzentrierte sich zunächst auf Fragen der Quantenphysik und des Bewusstseins. Seinen grössten Erfolg verzeichnete er 2001, als er mit dem «Rätsel des Bewusstseins» den Grossen Saal des Theaters Luzern füllte. Die Konferenz vermochte zu begeistern. Auf der Bühne duellierten sich im Geiste der englische Mathematiker und theoretische Physiker Sir Roger Penrose und der österreichische Quantenphysiker und Experimentator der Quantenteleportation Anton Zeilinger. 2003 erhielt Stettler den Eidgenössischen Kunstpreis für Kulturvermittlung.

Die neue Herausforderung

Und nun dieser Einbruch bei den Teilnehmern. Stettler kann ihn sich nicht recht erklären. Werbung habe er genügend gemacht, meint er. Auch die Sponsoren – darunter der Schweizerische Nationalfonds – haben ihn erneut unterstützt. Liegt es am Thema? Sind es die Leute leid, über den Klimawandel und ökologische Fragen zu diskutieren? Vielleicht. Doch Stettler will der Fragestellung treu bleiben. Die Gestaltung einer neuen Wirtschaft, die die Endlichkeit der Erde ernst nimmt, sei die grosse Herausforderung der Zukunft, ist er überzeugt: «Dazu brauchte es jetzt das öffentliche Gespräch.» Nun müsse er sich halt darum kümmern, das Publikum dafür zu gewinnen. Bereits trägt sich Stettler mit einer Idee für die Konferenz in zwei Jahren. Da die Referenten dieses Mal so gut miteinander diskutierten, würde er sie am liebsten nochmals einladen.

Ob es dann mehr weh tut?

10. Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik

Die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen –

Be the change we want to see in the world

Swiss Museum of Transport, Lucerne, Switzerland – 18 and 19 January 2014

SWISS BIENNIAL FINAL PRESS RELEASE – 22 January, 2014, 13.35 CET

On 18 and 19 January, the 10th Swiss Biennial on Science, Technics + Aesthetics took place in the Swiss Museum of Transport in Lucerne. The Biennial created a platform for public discussion about climate change and environmental destruction and its consequences for humanity. It included speakers such as **Jakob von Uexküll**, Founder of the “Right Livelihood Award” and Initiator of the “World Future Council”; **Thomas Stocker**, Climate and Environmental Physics, University of Bern; **Willie Smits**, Founder of the Borneo Orangutan Survival Foundation (BOS), Kalimantan; **Angelique Timmer**, Social Entrepreneur and Associate Partner of BoerCroon, Amsterdam; **Marcel Brenninkmeijer**, Founder and Chairman, Good Energies Foundation, Zug; **Nancy Wimmer**, Director of mircoSOLAR; **Stewart Wallis**, Executive Director nef (the new economics foundation), London; **Esther Girsberger**, Author, Moderator and Lecturer; **Jeremy Jackson**, Center for Marine Biodiversity & Conservation, University of California, San Diego; **Laura Airoidi**, Associated Professor of Ecology, University of Bologna, Italy; **Rob Hopkins**, Founder of the Transition Towns Movement, Totnes, UK; **John Ashton**, Independent Commentator on Climate Politics, Former Foreign Secretary’s Special Representative for Climate Change, FCO, UK; **Anton Gunzinger**, Founder of the Supercomputing Systems AG, Zurich; **Bob Bishop**, Founder and President of the ICES Foundation - International Centre for Earth Simulation, Geneva.

The Biennial addressed the most urgent global challenges and solutions, which are usually discussed separately. It enabled a dialogue focused on developing coherent policy solutions to interlinked problems, and reshaped thinking on the central issues of development, progress and collective wellbeing at the core. Too many of the current debates and international negotiations – even those explicitly dealing with the environment and global inequalities – are framed within constraints and are limited by assumptions that need to be questioned. Humanity will not manage to reduce climate change or environmental destruction if the incentives for citizens and business are not fundamentally changed. What is urgently required are new, different incentives, which sustain the right solutions and make those costlier that do harm to the world of our children and grandchildren. Our economic systems, which are unsustainable, unfair, unstable and are making too many people unhappy, need to undergo *urgent* transformative change. *The Biennial made clear: We either change course now or watch our societies collapse under the weight of environmental disasters and the unstoppable flood of hundreds of millions of climate refugees whose home countries have become unlivable.*

For further information call +41 (0)78 853 56 76, Dr. René Stettler, Founder and Executive Director of the Swiss Biennial on Science, Technics + Aesthetics (since 1994)

Offizielle Partner



Biennale 2014 (20-Jahre-Jubiläum) – Statements und Reaktionen

I think the Swiss Biennial was very valuable and it clearly set the basis for a roadmap towards a new economic agenda that is socially just and environmentally sustainable. We now need to call on our political leaders to support (...) meaningful action, and challenge the corrupt system that has caused the environmental and economic crisis.

Laura Airoidi, Bologna

Im Anschluss daran hätte ich mir gewünscht in die Auseinandersetzung zu gehen. Die drei Praxisbeispiele (Willie Smits, Marcel Brenninkmeijer und Nancy Wimmer) haben diesem Wunsch nicht entsprochen, waren aber anschaulich (...). Alles in allem ein wertvoller Nachmittag (...). Geblieben ist die Frage der kognitiven Dissonanz.

Markus Allemann, Co-Executive Director,
Greenpeace Schweiz

Current patterns of production and consumption, and the systems of power relations that support them, have given rise to unprecedented challenges that can only successfully be addressed through change that is structural and transformational. Responses so far have been merely incremental (...). The Swiss Biennial brought this predicament, in all its urgency, variety and interconnectedness, vividly into focus. René Stettler's perfect pitch facilitation did something far more important. Everyone who took part will have left with sense that these are challenges that human beings can rise to, and that the act of rising to them will be an affirmation and celebration of our true potential. These matters are discussed in many places. But this event in Lucerne had a special chemistry that made it much greater than the sum of its parts.

John Ashton, Independent Commentator on Climate Politics, Former Foreign Secretary's Special Representative for Climate Change, FCO, UK

Meine Frau und ich bedanken uns ganz herzlich für den eindrücklichen und hervorragend organisierten Anlass. Vieles hat uns sehr berührt und erschüttert. Für die gekonnte Auswahl der Referenten gratulieren wir René Stettler. Wir haben viele Anregungen für unsere Lebensweise nach Hause mitgenommen.

Ruedi und Regula Bechtler, Herrliberg

Nochmals vielen Dank für die gute Biennale, hoffe sie wird Wirkung zeigen - ich zumindest habe noch nie soviel in zwei Tagen gelernt :-).

Marcel Brenninkmeijer, Founder and Chairman,
Good Energies Foundation, Zug

Als Konferenzdolmetscherin kann ich sagen, dass unter den zahlreichen Veranstaltungen, die ich jedes Jahr dolmetsche, die Biennale in Luzern für mich einen ganz besonderen Stellenwert hat. Selten lerne ich bei einer Konferenz so viel Neues wie dort. Das diesjährige Thema Klimawandel fand ich ganz besonders spannend, denn es betrifft uns alle so

direkt wir kaum ein anderes.

Eva Fürthauer, Conference Consulting OEG, Wien

Eine ganze Seite - das schafft man nicht so einfach in die Neue Zürcher Zeitung. Auch ich finde, dass der Beitrag gelungen ist und hoffe, bei der nächsten Biennale erinnern sich die potenziellen Gäste und Leser dieses Artikels und melden sich an!

Esther Girsberger, Moderatorin und Autorin

Ein Veranstalter hat es geschafft, seit zwei Jahrzehnten Intellektuelle aus der ganzen Welt nach Luzern zu locken. Nun hat er die ökologische Krise zur Debatte gestellt. (...) Das ist das, was René Stettler will: Redner mit "Herz und Verstand". Stettler verlangt von den eingeladenen Sprechern jeweils einen neuen Vortrag. Sie sollen nicht etwas Abgestandenes aus der Schublade vortragen. Diesen Anspruch verfolgt Stettler seit der Gründung der Biennale 1994. (NZZ, 25.1.2014)

Markus Hofmann, Neue Zürcher Zeitung

I just wanted to thank you for an incredibly exciting and for me extremely worthwhile and valuable meeting. I would do it again in a heartbeat. With many thanks for a super experience.

Jeremy Jackson, San Diego

Die Frage heute ist wie weiter. Die Menschheit wird die Folgen der Klimaänderung tragen müssen. Das wird die grosse Herausforderung der Zukunft. (...) Darauf sollten wir uns vorbereiten, denn für die Abwendung der Klimaänderung ist es zu spät.

Walter Janach, Meggen

Toller Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung, danke fürs Übermitteln. Und ja, der Anlass mit Thomas Stocker war meines Erachtens sehr gut und alles hat bestens geklappt.

Bruno Kunz, Leiter D4 Business Village Luzern

Ich durfte 2014 zum fünften Mal bei der Biennale Luzern dolmetschen und habe alle bisherigen Veranstaltungen als ungeheuer anregende intellektuelle Bereicherung empfunden. Das diesjährige Thema hat mich besonders angesprochen, da es für uns alle von ganz essentieller Bedeutung ist. Die Entscheidung der EU bezüglich den erneuerbaren Energien ist natürlich eine Katastrophe im Hinblick auf alles, was wir in Luzern gehört haben.

Ingrid Kurz, Conference Consulting OEG, Wien

Kein Zweifel, es gibt viele grosse Fragen, welche eigentlich auch nach grossen Antworten suchen. Die Biennale hat vor 20 Jahren mit ihrer Arbeit diesbezüglich begonnen, und seither hat sich weltweit vieles verändert. Ich glaube, dass sich heute eine gewisse Ratlosigkeit, Ohnmacht, Resignation und leider auch Ignoranz breitmacht. Profit im Grossen und im Kleinen sind heute die Hauptdevisen.

Marianne Landolt, Zürich

Ich möchte ganz herzlich danken für diese hervorragende Veranstaltung im Verkehrshaus, die René Stettler und sein Team auf die Beine gestellt haben. Die Referate, die ich mitbekommen habe, waren von hoher Qualität und Reife, ich habe Grundsätzliches neu und tiefer verstanden, wofür ich sehr dankbar bin. Auch hörte ich über Vorträge vom Vortrag sehr begeisterte Feedbacks. Danke für Einsatz und Ausdauer, auch wenn das Publikum nicht in Strömen daherkommt. Da werden wertvollste Samen verstreut und gesetzt, von denen einige bestimmt zu gegebener Zeit keimen und eine bedeutsame Wirkung entfalten werden.

Seraina Morell, Zürich

Zu diesem Programm kann man nur gratulieren. Auch zum (...) Eröffnungsvortragenden! Ich bin sicher, dass diese Biennale ein besonderer Erfolg werden wird.

Josef Mitterer, Universität Klagenfurt

Nochmals herzlichen Dank für die Biennale. Es war ein toller Anlass mit tollen Vorträgen. Sind die Videos schon online? Möchte sie gerne bald weiter empfehlen.

Beat Rölli, www.permakultur-beratung.ch, Emmen

Ich finde, René Stettler ist eine visionäre Biennale gelungen, wie ich noch keine erlebt habe. Sie war berauschend inspirierend und jeden Aufwand wert herzukommen - sage nicht nur ich.

Alejandro Roquero, Berlin

Ich möchte ganz herzlich für die gigantische Arbeit danken. Mich hat die Biennale sehr inspiriert und es hat mir klar gemacht, dass wir nur gemeinsam Lösungen für diese Probleme finden können (...). Die grosse Herausforderung in unserer individualisierten Zeit ist, die Menschen dafür zusammen und die Kommunikation und Zusammenarbeit zum Blühen zu bringen. Mit dieser Biennale hat René Stettler einen wichtigen Beitrag/Startschuss dafür geliefert. Er hat ein Netzwerk geschaffen, das über den Inhalt hinaus wirken wird und den Teilnehmenden viel Kraft und Mut gibt für ihre weitere Arbeit.

Andrea Steimer, Vitznau

This Biennial brought together the most urgent global challenges and solutions, which are usually discussed separately. This enabled a dialogue focused on developing coherent policy solutions to interlinked problems. We will not manage to reduce climate change or biodiversity destruction if we do not change the incentives for citizens and business. We must make it easier and profitable to do the right thing and much harder and costlier to do harm to the world of our children and grandchildren! This Biennial made clear: We either change course now or watch our societies collapse under the weight of environmental disasters and the unstoppable flood of hundreds of millions of climate

refugees whose home countries have become unlivable.

Jakob von Uexküll, Founder of the "Right Livelihood Award" and Initiator of the "World Future Council"

The 2014 Swiss Biennial addressed the critical issue of our time - What we need to do now to prevent runaway climate change and the destruction of our oceans and forests. By bringing together some of the most eminent scientists in this field together with pioneering ecological practitioners and prominent new economists, the Biennial not only outlined the key problems to be solved but uniquely spelt out the key solutions. These ranged from transformative innovation on the ground to the nature of the new narratives and economic system we need if we are going to change in time. This was a gathering that will have lasting impact.

Stewart Wallis, Executive Director of nef, (the new economics foundation), London

René Stettler is an excellent fellow doing important work. (...) I didn't mean to chide. I just see a lot of men discussing the further these days. It's always hard to get famous women - they are in such demand. But there are many excellent un-famous women, who ought to be better known.

Margaret Wertheim, Science Writer and Author, Los Angeles

I am strongly motivated to communicate what I heard and learned at the Swiss Biennial to others, because the knowledge was conveyed with such personal initiative, commitment and concern - even anger, when describing what has needlessly, carelessly become a hostile climate. René Stettler carefully orchestrated this conference, which not only enlightened, but touched people. Like me, they returned home thinking differently than when they came.

Nancy Wimmer, Director of mircoSOLAR and author, Munich

Die Biennale 2014 hat mir sehr gut gefallen und ich habe einiges erfahren, was ich so noch nicht wusste. Die Veranstaltung war mutig angesetzt und (...) für ein anderes Publikum, als die beiden Jahre davor. (...) Für die Teilnehmer hat es sich gelohnt.

Roman Wüst, Ebikon

Die Berichterstattung in der Neuen Zürcher Zeitung habe ich bereits zur Kenntnis genommen. Für das grosse Engagement der Schweizer Biennale danke ich und wünsche weiterhin viele Weggefährten.

Reto Wyss, Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor des Kt. Luzern